

Wo kommt unser Fleisch eigentlich her?

Carole Reckinger

Wo kommt unser Fleisch eigentlich her? Eine Frage, die wir uns ungern stellen, vielleicht auch, weil wir tief im Inneren wissen, dass uns die Antwort zum Umdenken zwingen würde. „Fleisch schmeckt gut ... der Mensch ist eben Fleischesser ... es ist das Natürlichste, was es gibt ... Tiere sind da, um gegessen zu werden ...“ Argumente, die immer wieder genutzt werden, um unangenehme Fragen zu verdrängen. Im Prinzip stimmen wir alle darin überein, dass es wichtig ist, wie wir Tiere und die Umwelt behandeln, und doch denken die meisten von uns nur wenig über unsere Beziehung zu Tieren und Umwelt und dem, was wir essen, nach. Wenn wir das in Plastik verpackte Fleisch im Supermarkt kaufen, sieht, riecht und hört man ja nicht, wo es herkommt. Wir können weiterhin die romantische Vorstellung vom Kleinbauern haben, der sich seinen Lebensunterhalt mit seinen Tieren verdient.

Was die meisten nicht wissen, ist, dass etwa 99 % des Fleisches, das wir in Europa und den USA konsumieren, aus der Massentierhaltung stammt. Massentierhaltung hat nichts mehr mit dem Bauernbetrieb gemeinsam, den wir uns gerne oft noch vor Augen führen. Große Konzerne können die Produktionskosten auf das absolute Minimum drücken, und Faktoren wie Umweltzerstörung, Krankheiten beim Menschen und das Leiden der Tiere werden dabei systematisch ignoriert. In der industriellen Herstellung von Fleisch können Bauern nicht mithalten, und Kleinbetriebe können nicht einmal mehr ihre Produktionskosten decken.

Wir Luxemburger essen nach Angaben der FAO (Food and Agriculture Organization of the United Nations) im Durchschnitt 136 Kilo Fleisch pro Jahr. Diese Zahl sagt wenig aus. Allerdings haben wir damit weltweit den höchsten Fleischverbrauch. Im Gegensatz zu Luxemburg werden im „Fleischland“

Amerika ‚nur‘ 122 Kilo pro Person pro Jahr gegessen und in der Mongolei, wo Fleisch das Hauptnahrungsmittel ist, etwa 70 Kilo.¹

Der amerikanische Bestsellerautor Jonathan Safran Foer hat sich nach der Geburt seines Sohnes die banale Frage gestellt, wo Fleisch eigentlich herkommt. Eine Recherche, die ursprünglich nur einige Monate dauern sollte, hat sich über drei Jahre hingezogen und grundlegend sein Leben verändert. Sicherlich etwas blauäugig begann er damit, die Konzerne anzuschreiben mit der Bitte um Informationen und Betriebsbesichtigungen. Kein einziger der industriellen Betriebe hat ihm geantwortet und ihm wurde schnell klar warum. „Die Strippenzieher der Massentierhaltung wissen, dass ihr Geschäftsmodell darauf angewiesen ist, dass die Verbraucher nicht sehen (oder davon hören können), was sie tun.“²

Moral

Foer belässt es nicht bei abstrakten Zahlen, sondern appelliert auch an die Gefühle seiner Leser. Bei der Schilderung von Haltung und Tötung der Tiere aus Massentierhaltung lässt er nicht das kleinste grausame Detail aus. Tiere sind durch Gentechnik so entstellt, dass sie quasi als Monster auf die Welt kommen. Ihr Leben ist dann eine unfassbare Tortur, bis sie auf grausame Weise getötet werden. Tiere bluten aus, werden enthäutet und zerteilt – oft bei vollem Bewusstsein. Säugende Schweine sehen kein Tageslicht und können sich in ihren Boxen niemals umdrehen. Es ist nicht ungewöhnlich, dass Schweine, die auf das Schlachten warten, Herzinfarkte bekommen oder ihnen die Beine einfach den Dienst versagen.³ Die Kombination aus erhöhtem Schlachttempo und

Wo unser Fleisch herkommt, ist nicht angenehm zu wissen, und es ist tatsächlich einfacher, Augen und Ohren zu verschließen. Wie viel Leiden man für den eigenen Genuss für gerechtfertigt hält, hängt von jedem selbst ab.

Carole Reckinger ist Freelance-Journalistin.

schlecht ausgebildeten und bezahlten Hilfskräften, die unter grauenhaften Umständen schufteten, schafft eine hohe Fehlerquote.

In einem amerikanischen Betrieb drehten Schlachtarbeiter heimlich ein Video und ließen es der *Washington Post* zukommen. Nach Angaben der Zeitung unterzeichneten die 20 Mitarbeiter eine eidesstattliche Erklärung über die Richtigkeit des Inhaltes. In dieser Erklärung hieß es u. a.: „Ich habe Tausende und Abertausende Rinder lebendig in die Zerlegung gehen sehen ... manchmal hängen sie schon sieben Minuten am Förderband und leben noch immer. Ich habe mal am Enthäuten gestanden, und selbst da waren sie noch am Leben. Da wird die ganze Haut vom Hals abwärts abgezogen.“⁴

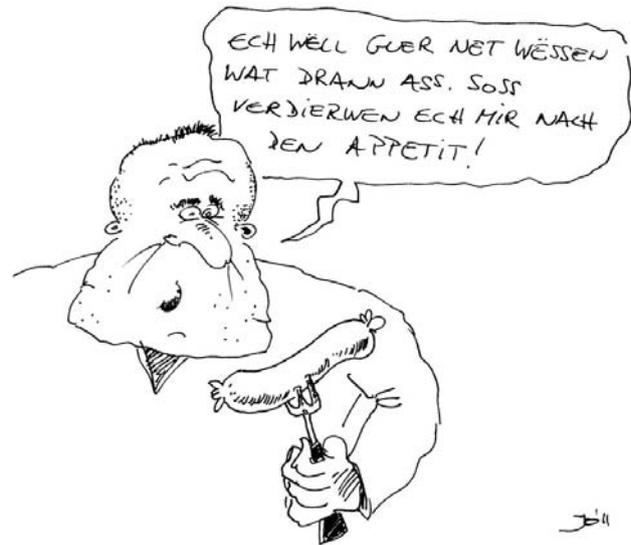
Es geht Foer nicht um einzelne Missstände, sondern um den Standard: „Unsere Nahrung besteht aus Leiden. Wenn man uns anbietet, uns einen Film darüber zu zeigen, woher unser Fleisch kommt, wissen wir, dass es ein Horrorfilm sein wird. [...] Wenn wir Fleisch aus Massentierhaltung essen, leben wir buchstäblich von gefoltertem Fleisch. Und dieses gefolterte Fleisch wird zunehmend unser eigenes.“⁵

Jacques Derrida, einer der wenigen zeitgenössischen Philosophen, der sich mit diesen unbequemen Fragen beschäftigt hat, schreibt: „Niemand kann ernsthaft leugnen, oder zumindest nicht sehr lange, dass der Mensch alles tut, um diese Grausamkeit zu verbergen oder vor sich selbst zu verstecken, und auf der ganzen Welt dafür zu sorgen, dass diese Gewalt vergessen und missverstanden wird.“⁶

Umwelt

Schon Albert Einstein, ein überzeugter Vegetarier hat einmal gesagt: „Nichts wird die Chance auf ein Überleben auf der Erde so steigern wie der Schritt zur vegetarischen Ernährung.“⁷ Auch Jonathan Safran Foer schreibt: „Wer regelmäßig Fleisch aus Massentierhaltung isst, kann sich nicht als Umweltschützer bezeichnen, ohne das Wort seiner Bedeutung zu berauben.“ Es wird immer schwieriger zu verleugnen, dass die Fleischproduktion vielfältige Auswirkungen auf Klima, Nahrungsmittelpreise, Umweltverschmutzung und Flächenverbrauch auf der ganzen Welt hat. Die landwirtschaftliche Nutztierhaltung soll 40 % mehr zur globalen Erwärmung beitragen als der gesamte Transportverkehr.

Ein Drittel der Erdoberfläche wird heute landwirtschaftlich genutzt – 70 % davon für die Tierhaltung. Mit dem zu erwartenden Bevölkerungszuwachs und der wachsenden Nachfrage nach Fleisch wird sich die weltweite Produktion von etwa 230 Mio. Tonnen im



Jahr 2000 auf 465 Mio. Tonnen im Jahr 2050 verdoppeln.⁸ Was das für die Klimabelastung heißt, lässt sich heute nur erahnen. Mehr als die Hälfte des früheren Amazonaswaldes wird heute schon als Weidefläche genutzt. Darüber hinaus sind inzwischen 20 % der weltweiten Weideflächen, insbesondere in trockenen Regionen, durch Überweidung und Bodenerosion mehr oder weniger unbrauchbar geworden.

Eine japanische Studie hat ergeben, dass die Produktion von einem Kilogramm Rindfleisch das Klima so stark belastet wie 250 Kilometer Autofahrt.⁹ Die FAO schätzt, dass mehr Getreide an Tiere verfüttert wird, als Menschen selbst verzehren, weil für die Erzeugung von einem Kilo Fleisch bis zu 16 Kilo Getreide notwendig sind. Die Massenviehzucht ist außerdem der größte Wasserverschmutzer und die Hormone und Antibiotika, welche den Tieren verabreicht werden, gelangen in unser Grundwasser.

Fisch?

Ist es deshalb besser, häufiger Fisch zu essen? Die FAO hat in ihrem neuen Weltfischerei-Report preisgegeben, dass der weltweite Fischverbrauch auf neue Rekordhöhen angestiegen ist. Der Anteil überfischter Bestände stieg auf 85 % im Jahre 2008 an und für ein Drittel der weltweiten Fischbestände gilt mittlerweile Alarmstufe Rot.¹⁰

Inzwischen hat sich auch die moderne Fischerei zu einer Industrie entwickelt und die modernen Angelschnüre können bis zu 120 Kilometer lang sein – die gleiche Entfernung wie vom Meeresspiegel bis zum Weltraum. Viele Wissenschaftler prophezeien die völlige Ausrottung aller gefischten Arten in weniger als 50 Jahren, und trotzdem wird alles getan,

um noch mehr Meerestiere zu fangen, zu töten und zu essen. Forscher vom Fisheries Centre der University of British Columbia behaupten, dass „unser Umgehen mit Fischereiresourcen inzwischen einem Vernichtungskrieg gleicht“. ¹¹ Ein durchschnittlicher Garnelenkutter zum Beispiel wirft 80 bis 90 % der Meerestiere, die er fängt, tot oder sterbend wieder über Bord. ¹² Schleppnetzfischerei ist in etwa gleichzusetzen mit dem Kahlschlag eines tropischen Regenwaldes.

Augen zu und ignorieren?

Wo unser Fleisch herkommt, ist nicht angenehm zu wissen, und es ist tatsächlich einfacher, Augen und Ohren zu verschließen. Wie viel Leiden man für den eigenen Genuss für gerechtfertigt hält, hängt von jedem selbst ab. Wer billiges Fleisch aus Massentierhaltung kauft, unterstützt nicht Bauern, sondern große Industrien. Zu oft denken wir, dass wir als Individuum die Situation sowieso nicht ändern können. Aber wir als Konsumenten können allerdings entscheiden, was wir kaufen. Und hier ist der Kunde der König. Es ist wichtig, dass in der Diskussion um den Klimawandel unsere Ernährung kein Randthema bleibt. „Seit ich [Jonathan Safran Foer] die Wirklichkeit der Massentierhaltung mit eigenen Augen gesehen habe, ist mir die Entscheidung, kein konventionelles Fleisch mehr zu essen, nicht mehr schwer gefallen. Und ich kann mir nur schwer vorstellen, dass außer denjenigen, die Profit daraus

ziehen, irgendjemand diese industrielle Tierhaltung verteidigen wollte.“ ¹³ Das Ziel soll auch nicht eine Welt von Vegetariern sein, sondern von aufgeklärten Bürgern, die wesentlich diese Grausamkeiten nicht mehr unterstützen. ♦

1 Current worldwide annual meat consumption per capita based on FAO statistics - FAOSTAT on-line statistical service, <http://charts-bin.com/view/bhy>, viewed 1 March 2011

2 Jonathan Safran Foer, *Tiere Essen*, Kiepenheuer & Witsch, 1. Auflage, S. 126

3 Ebd., S. 158

4 Ebd., S. 265

5 Ebd., S. 166

6 Zitiert in Jonathan Safran Foer, S. 129

7 Zitiert in Focus Online, „Schadet Fleischkonsum dem Klima?“, 16.03.2007

8 FAO, *Livestock's Long Shadow: environmental issues and options*, Rom 2006, <ftp://ftp.fao.org/docrep/fao/010/a0701e/a0701e00.pdf>

9 Ogino A, Orito H, Shimada K, Hirooka H, „Evaluating environmental impacts of the Japanese beef cow-calf system by the life cycle assessment method“. *Animal Science Journal* 78, 2007, S. 424-32

10 FAO, *The state of world fisheries and aquaculture 2010*, www.fao.org/docrep/013/i1820e/i1820e00.pdf

11 Pauly D, Watson R, *Global trends in world fisheries: impacts on marine ecosystems and food security*, 2005, www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC1636108/?tool=pmcentrez

12 Jonathan Safran Foer, *Tiere Essen*, S. 220

13 Ebd., S. 226

Luxemburger Aktionskomitee gegen Atomkraft gegründet

Organisationen des ehemaligen „Aktionskomitees gegen Cattenom“ haben eine neue nationale Plattform gegen Atomkraft ins Leben gerufen. Dieses neue Aktionskomitee verfolgt folgende gemeinsame Ziele und richtet einen entsprechenden Appell an die Luxemburger Regierung:

- Ein sofortiger und endgültiger Stopp der Atomkraftanlagen in Cattenom/Chooz/Fessenheim (F), Tihange/Doel (B) und Biblis/Philippsburg (D);
- Eine EU-Politik, welche der Atomkraft auf allen Gebieten eine klare Absage erteilt;
- Ein nachhaltiges nationales Energiekonzept mit dem Ziel, unter Wahrung der Versorgungssicherheit, Luxemburg unabhängig sowohl von atomarer als auch fossiler Energie zu machen.

Das Aktionskomitee wird eng mit der vor kurzem gegründeten Initiative Luxemburger Gemeinden zusammenarbeiten. Um seinen Forderungen den notwendigen Nachdruck sowie das nötige Gehör zu verschaffen und allen BürgerInnen die Möglichkeit zu geben, die Ziele des Aktionskomitees gegen Atomkraft zu unterstützen, wird kurzfristig eine öffentliche Petition mit den genannten Zielen in die Wege geleitet.

Am internationalen Tschernobyl-Gedenktag, dem 26. April, ruft das Aktionskomitee außerdem zu einer Kundgebung auf, weitere Informationen hierzu werden in Kürze mitgeteilt. Alle EinwohnerInnen, welche die Forderungen der Plattform mittragen, sind aufgerufen, sich an dieser Protestveranstaltung zu beteiligen.

Alle Organisationen (Parteien, Gewerkschaften, Nichtregierungsorganisationen...), welche die Ziele des Aktionskomitees teilen, sind herzlich eingeladen sich ihm anzuschließen.